

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937**

32 (8.2.1937)

# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

## Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigeberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. St. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr nachmittags. Für Plakwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 32

Montag, den 8. Februar 1937

108. Jahrgang

# Mehr Leistung, mehr Ordnung, volle Freiheit

„Die Deutsche Arbeitsfront zum Einsatz bereit“ — Reichsorganisationsleiter Dr. Ley über die Mobilisierung des Volkswillens für die Durchführung des Vierjahresplans

M.B. Berlin, 7. Febr. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, machte im Verlaufe eines Gesprächs mit dem „Berliner Lokalanzeiger“ wichtige Mitteilungen über die Mobilisierung des Volkswillens für die Durchführung des Vierjahresplans. Er führte u. a. aus: Erst wenn der Mensch wirklich in der Lage ist, sein Leben völlig frei zu gestalten, kann er auch wirklich die Kräfte der Freiheit entwickeln, die ihm die große, in ihm wohnende Leistungsfähigkeit einzusetzen gestattet. Genau so ist es bei den Völkern.

Das internationale Judentum hat schon gefühlt, wohin unser Weg jetzt geht. Es fängt wieder an, zu hegen. Deshalb spricht man draußen von den „Gesahren“ des Vierjahresplans. Die Gefahren liegen nicht in unserem Willen, sie liegen für das internationale Judentum und alle internationalen Händler, welche das wirtschaftliche Schicksal der Völker in ihre Hände gebracht haben, darin, daß, wenn es Deutschland gelingt, sich frei zu machen, auch andere Völker nach dem gleichen Ziele streben können. Das Beispiel unseres Vierjahresplans wird dem Marxismus außerhalb unserer Grenzen erheblich schaden. Wir erwarten vom Vierjahresplan u. a. neben der Ausschaltung der Juden aus der Führung der Wirtschaft die grundsätzliche Steigerung unserer Gütererzeugung überhaupt. Damit wäre dann das höchste Ziel des Sozialismus erreicht:

mehr Leistung, mehr Ordnung, volle Freiheit.

„Wir sehen die Auswirkung für den deutschen Arbeiter“, sagte Dr. Ley, „wir erwarten eine Steigerung der Beschäftigung, wie sie die Wirtschaft einer europäischen Nation überhaupt noch nicht gekannt hat, bei völliger Unabhängigkeit von allen Schwankungen der Weltwirtschaft und bei der Ausschaltung jeder Bedrohung des deutschen Arbeitsmarktes durch irgend welche Einflüsse von außen her.“ Wir erwarten eine Steigerung der Preise, weil es uns nicht mehr tören kann, wenn draußen irgendein Jude Getreide verbrennt oder Kaffee in Meer schüttet. Internationale Preismanöver berühren Deutschland nicht mehr. Wir erwarten eine Steigerung der Ernährung, weil wir auf eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung bei mindestens gleichen Preisen rechnen können. Wir erwarten eine Steigerung der Löhne, weil alle für die Lohnbildung maßgebenden Faktoren stetig sind. Vor allem aber: wenn uns, was Gott verhüten möge und wogegen wir uns mit aller Gewalt wehren werden, einst das Schicksal doch einen Krieg aufzwingt, dann wird der deutsche Arbeiter nicht wieder das furchtbare Schicksal der Blockade, jenes gemeinen Hungerkrieges gegen Frauen und Kinder erleben, mit dem wir in Wahrheit den Krieg von 1914-1918 verloren haben. Jene internationalen und freimaurerischen Kräfte, die die Schuldfrage und die Blockade oder die Sanktionen erfunden haben, werden uns dann gewappnet haben. — Ich kann noch mehr voraussagen: Wir erwarten am Ende des Vierjahresplans eine Verbilligung des Baumaterials, eine Verbilligung der Wohnungen, eine Verbilligung der Kleidung, eine Freiheit des Weges der industriellen Produktion bis zur Herstellung wahrhaftigen Volksguts, etwa des Volkswagens, eine Verbilligung des Brennstoffes, die auch den Arbeiter in den Genuß der Erzeugnisse moderner Technik setzt. Ich spreche dabei nicht vom Gemeinwohlsgenuss, sondern von den Möglichkeiten für den Einzelnen. Natürlich stehen der Erfüllung solcher Ziele noch erhebliche

Schwierigkeiten gegenüber. Wir wissen, daß ein Teil von Gütern, an die wir uns gewöhnt haben, einfach in unserem Lande nicht erzeugt werden kann. Vom Luxus des Wohllebens wird uns manches fehlen. Wir wissen aber auch, daß das Volk die Größe der Aufgabe versteht und damit zur Leistung bereit ist. Wir müssen auf engem Raum, wenn wir die Verwirklichung unserer wirtschaftlichen Maßnahmen richtig werten, für die Umstellung des Lebens von 100 Millionen Menschen sorgen. Der Führer und Vg. Göring haben kürzlich betont, daß das Opfer kostet.

Aber hier ist die Deutsche Arbeitsfront zum Einsatz bereit. Im vollen Einvernehmen mit Vg. Göring wird sie in den Vierjahresplan besonders eingegliedert. Wir werden uns um den Bau der Wohnungen für die Arbeiter kümmern, um die Aufgaben der Siedlung und die Ausgestaltung des Arbeitsplatzes. Bei der Berufsausbildung konnten wir mit einem völlig fertigen Plan zur Verfügung stehen. 500 Lehrwerkstätten sind fertig, 500 Lehrwerkstätten sind im Bau. Das System der Berufs-

ausbildung ist bei uns fertig gestellt. Wir werden keinen Drill, sondern Erziehung zur Leistung, zur Freude an der Arbeit durchsetzen, auch wenn wir in gesteigertem Tempo arbeiten müssen. Ich werde weiter nicht davor zurücktreten, alle Reserven der Arbeitsfront einzusetzen auch für die Ausgestaltung der Organisation „Kraft durch Freude“. Wir werden weiterhin Erholungsheime, Seebäder und Schiffe bauen. Ich wage diesen Einsatz, weil ich weiß, daß er sich hundertfach lohnen wird. Mit großer Freude kann ich feststellen, daß ich in diesen Fragen auch mit Dr. Schacht vollkommen einig bin. Mit der Hitlerjugend arbeiten wir in den Fragen der Berufsausbildung auf das Engste zusammen. Daneben steht die länderweite Schulung der politischen Leiter auf den Ordnensburgen u. in geplanten neuen Schullehrgruppen. Wir werden dafür sorgen, daß die Leistung und der Wille des Volkes stets die gleiche Richtung haben, unentwegt in der Gesamtricht des neuen Vierjahresplans.

## Eine bemerkenswerte Stimme zur Kolonialfrage

M.B. London, 7. Febr. In einem Leitartikel über die deutsch-englischen Beziehungen erklärt der „Observer“, daß auf dem alten diplomatischen Wege endlich in einer Atmosphäre des Vertrauens die praktische Frage behandelt werden müßte, was Deutschland und England von einander wünschten und was sie einander geben könnten. Zunächst steht fest, daß die Systeme von Versailles und Trianon Deutschland als einziges Land Europas einen Status aufgezwungen hätten, den man von keinem anderen Lande erwartet. Nach diesem System dürften England, Frankreich, Italien, Belgien und Holland Kolonien besitzen, nicht aber Deutschland. Nach diesem System dürfte ferner England über nationale Minderheiten regieren, die einer anderen Rasse angehörten. Auch das sei Deutschland verlag. Deutschland allein sei nach diesem System ungeeignet, Dinge zu tun, die andere tun. Darüber hinaus habe das Versailles System verlag, daß Deutschland allein von allen Nationen abströme. Aus moralischen Gründen könnten derartige Unterscheidungen nicht verteidigt werden, und wenn man den gesunden Menschenverstand walten lasse, dann müßten sie als eine Gewalttätigkeit und eine Beschimpfung bezeichnet werden. Obwohl schon 1918 im Britischen Reich die Sonne niemals untergegangen sei, habe sich England deutsche Kolonien angeeignet.

Es heißt dann weiter, noch nie zuvor sei es notwendiger gewesen, daß man sich seines klaren Verstandes bediene. Im Jahre 1919 habe man geglaubt, was heute bei einem Rückblick unglauwbildig erscheine, daß von einem 70-Millionen Volk eine Schadensersatzzahlung von rund 11 Milliarden Pfund erpreßt werden könnte. Ebenso absurd wie damals gewesen sei, als man sich jedem deutschen Mann, jeder deutschen Frau und deutschen Kind die Zahlung einer Summe von 150 Pfund verlangt habe, sei es auch heute, daß Deutschland für immer auf Kolonien verzichten solle: Das Gebot der Stunde laute, daß man sich des gesunden

Menschenverstandes bediene, damit im Interesse der Vermeidung eines unnötigen Krieges ein durchaus mögliches Ziel erreicht werde.

„Durch einen unklugen und unedlen Frieden beraubt“ — Francis Hirst über Deutschlands berechtigte Kolonialforderung.

M.B. London, 8. Febr. „Daily Telegraph“ veröffentlicht eine neue Aufschrift des englischen Wirtschaftlers und Publizisten Francis Hirst über die deutsche Kolonialforderung. Hirst stellt fest, daß viele Engländer sich der Notwendigkeit bewußt seien, die Wünsche einer großen und mächtigen Nation, der man ihre tropischen Besitzungen durch einen unklugen und unedlen Frieden geraubt habe, freundschaftlich zu erwägen. Der Schreiber erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß England nach den napoleonischen Kriegen auf Grund der Verträge von Paris beinahe sämtliche französischen Kolonien, die während des Krieges von der britischen Flotte erobert worden waren, an Frankreich zurückgegeben hätte. Er wendet sich dann gegen die lügenhaften Behauptungen, daß sich die deutsche Kolonialverwaltung durch Verbrechen (!) und Fehler ausgezeichnet habe. Es wäre heuchlerisch, so schreibt Hirst, wenn man behaupten wollte, daß das britische Kolonialreich ein „reines Hemd“ habe. Wahrscheinlich wäre es auch, wenn man vermuten wollte, daß England mächtig und reich genug sei, um als oberster Politiker und Polizist Afrikas zu wirken.

„Die Welt sollte Deutschlands Anspruch auf Rohstoffe berücksichtigen.“ — Eine Erklärung des australischen Ministers Drummond

M.B. Sidney, 8. Febr. Der Minister für Volkserziehung des Staates Neusüdwales, Drummond, erklärte am Sonntag in einer Versammlung in Sidney, nach seiner Ansicht sei jetzt die Zeit gekommen, da die Welt Deutschlands Anspruch auf Zutritt zu den Rohstoffen berücksichtigen sollte. Australien mit seiner großen Landfläche müßte seinen Teil der Verantwortung hierfür übernehmen und dieses ernste Problem in Erwägung ziehen. Minister Drummond sprach auch mit Anerkennung von Deutschland und hob insbesondere die Verdienste deutscher Siedler in Australien hervor.

## Englands gewaltige Flottenbaupläne

gehen ganz Europa an — Italien zur hoare Rede

M.B. Rom, 7. Febr. Die kürzlichen Ausführungen Sir Samuel Hoares über die beschleunigte britische Aufrüstung zu Wasser und zu Lande veranlassen den Direktor des „Giornale d'Italia“ in der Sonntagsausgabe „Voce d'Italia“ zu einer kritischen Stellungnahme. „England an der Spitze des Weltkrisens“ überschreibt das halbamtliche Blatt in großen Lettern seinen Leitartikel. Die Bekanntgabe Hoares, daß trotz verbretter Kosten das Flottenbauprogramm beschleunigt und rückhollos durchgeführt wird, sei eine eindeutige Verächtlichmachung der Behauptungen Roosevelt's, die den „faschistischen Nationen“ die Verantwortung für die „den Demokratien so verhasste“ gewaltige Steigerung der Rüstungen aufbürden wollten. Zugleich werde durch Englands beschleunigte Aufrüstung die These der Abrüstung wie so viele andere Illusionen, denen sich jedoch Italien niemals hingegeben habe, endgültig in die Kumpfkammer verbannt.

Die von Hoare enthüllte Absicht, Englands Flotte durch eine gewaltige Vermehrung ihrer Einheiten zur größten der Welt zu machen, sei für die ganze Welt von größtem Interesse und werde vielleicht von den Vereinigten Staaten mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Hierdurch werde mit einer wie die Franzosen es nennen würden — einseitigen Aufkündigung des Flottenabkommens von 1929 die formale und absolute Flottenparität beseitigt.

Besondere Beachtung findet Hoares Plan, ein starkes Expeditionskorps zu schaffen, das jederzeit zur Verschiffung bereitstehe. Neben dem Ausbau seiner Flotte beabsichtige England also jetzt auch die Schaffung eines ständigen Landheeres, das es bisher nie beabsichtigt habe. Dieser Plan sei zwar im Hinblick auf das britische Imperium gefaßt worden. Man könne ihn aber nicht von den so oft von Frankreich geäußerten Wünschen und der bestehenden englisch-französischen militärischen Zusammenarbeit, die fast ein Bündnis sei, abtrennen. Die Tatsache, daß sich England dadurch vom Meer auf das Festland gebege, gehe aber ganz Europa und sein politisches und militärisches System an. Hoare stelle kein Zukunftsprogramm auf, sondern lege eine schon lange im Gange befindliche Entwicklung dar. Seine Rede sei der beste Beweis, daß die von Mussolini am 1. 11. 36 über die italienische und die von Wolf Hitler vom 30. 1. 37 über die deutsche Rüstung gesprochenen Worte vollauf berechtigt seien. Die nackte Wahrheit sei allein: die Demokratien, die zuvor die Abrüstung hintertrieben hätten, nähmen jetzt eine umfassende Aufrüstung vor. Italien habe gegen die englische Aufrüstung nichts einzuwenden, um so weniger, als es nach dem Abschluß des Gentleman Agreement England nichts streitig zu machen habe. Nur müsse man sich aber auch, so schreibt das halbamtliche Blatt, zu diesen Tatsachen bekennen, die ja beredt genug seien, und man müsse mit den pazifistischen Völkerverbänden endgültig Schluß machen.

## Kampf gegen den Bolschewismus

M.B. London, 8. Febr. Der katholische Primas von Irland und Kardinalerzbischof von Armagh, Josef MacGorn, ließ am Sonntag in zahlreichen katholischen Kirchen einen Hirtensbrief verlesen, der sich aufs schärfste gegen den Kommunismus wendet. Die katholische Jugend Irlands wird darin aufgefordert, den Kommunismus aktiver zu bekämpfen und seinen Agenten zu verstehen zu geben, daß sie in Irland nicht geduldet werden könnten. Ein Katholik dürfe niemals Kommunist werden, da er sonst aus der Kirche ausgestoßen würde. Der Kommunismus bedeute die Verneinung Gottes und eines zukünftigen Lebens. Das „Paradies auf Erden“, das er herbeizuführen verspreche, bestehe darin, daß die gegenwärtige Ordnung der Dinge durch alle Mittel und unter Anwendung von Gewalt, Revolution und Nord umgestürzt werde. Die große Masse des russischen Volkes befinde sich in einem Zustand, der von der Sklaverei nicht weit entfernt sei, und der Lebensstandard sei außerordentlich niedrig.

# Stapellauf des Kreuzers „Admiral Hipper“

Hamburg, 7. Febr. Der neueste Bau der jungen Kriegsmarine des Dritten Reiches lief am Samstagmittag auf der Werft von Blohm u. Voß glücklich vom Stapel. Die Tauffrede für den neuen Kreuzer, der den Namen „Admiral Hipper“ trägt, hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. c. Raeder.

Schon lange vor Beginn der Stapellauf-Feyer bewegte sich ein ununterbrochener Zug von Hafendampfern und Barkassen über den Elbstrom, um viele Tausende von Zuschauern zu dem festlich geschmückten Gelände der Baumeise zu bringen. Vom Bug des mächtigen kahlgrauen Schiffsrumpfes leuchtete die Flagge des neuen Reiches. Abteilungen sämtlicher Gliederungen, vor allem auch der Marine-SM und der Marine-SB, sowie des NS-Deutschen Marinebundes, unter denen man besonders zahlreich die Angehörigen der Marinetaueradachanten der ehemaligen Schlachtkreuzer Seydlitz, Mölke, Derfflinger und von der Tann, bemerkte, hatten zu beiden Seiten des neuen deutschen Kriegsschiffes Aufstellung genommen. Auch die Werkschar und die Arbeiterchaft der Bauwerft ist zahlreich vertreten.

## Die Tauffrede

Unter den Klängen des Marinepräzisionsmarsches schritt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine die Front der Ehrenkompagnie ab und hegte sich auf die Taufinsel, um das Wort zu seiner Tauffrede zu nehmen. „Wiederum“, so führte Generaladmiral Raeder aus, „stehen wir heute vor dem ablaufbereiten Eisenrumpf eines neuen Schiffes der Kriegsmarine, eines Kreuzers, wie ihn bis vor nicht langer Zeit das Diktat von Versailles uns zu bauen verwehrte, wie er uns heute aber dank der großen Befreiungstat unseres Führers neben allen anderen notwendigen Schiffstypen in schneller Folge auf deutschen Hellingen ersteht.“

Zum tiefen Dank an den Führer und obersten Befehlshaber, der uns auch dieses Schiff schenkte, gesellt sich heute der Dank an alle Arbeiter des Kopfes und der Hand, die das vor uns liegende Werk, den schweren Kreuzer, errannen, berechneten und errauten. Kreuzer waren es, schwere und leichte, die auf dem Seekriegsschauplatz oft die Hauptlast des Kampfes der Ueberwasserflotte zu tragen hatten. War doch der Leitspruch das Wort „Allen Voran!“ „Allen Voran auf Kreuzerrieg auf einjammern Posten im Ozean, allen Voran in der Ausflügelung und Marschführung vor dem Gros der Vinienschiffe — allen Voran in der Schlacht an der Spitze der eigenen Linie und bei Einsatz der Torpedobootstreitkräfte. Dieser Leitspruch wurde im Weltkrieg bei der heimischen Flotte in hervorragendem Maße verkörpert, durch die ritterliche, ausrichtige, schneidige Persönlichkeit des Admirals Hipper. Im Höhepunkt der Geschichte der kaiserlichen Marine sehen wir Admiral Hipper an der Spitze seiner Schlachtkreuzer im schwersten feindlichen Feuer mit sicherem Blick, mit tüchtler Ueberlegung, mit schnellem Entschluß und froher Zuversicht seine Kreuzer und Torpedoboot-

zum Siege führen über die weit überlegenen Streitkräfte des Admirals Beatty; zum Siege, den auch der Gegner anerkennen mußte, und durch den, wie es eine englische Zeitung so treffend ausdrückte, „Hipper, der große Gegner Englands“ den Beifall seiner Landsleute und die schmerzliche Bewunderung seiner Landsleute errang.

Wenn Admiral Hipper mit diesem Urteil seiner Gegner bereits in die Geschichte eingegangen ist, so soll auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht dieses stolze Schiff, bestimmt sein, einmal ein Führerschiff der Kreuzer zu sein, den Namen des Kreuzeradmirals der Stageraschlacht tragen.

Möge es alle Zeit als Träger dieses verpflichtenden Namens in Treue das Bewußtsein wahren, das dieser Name für die Kriegsmarine in sich bürgt! Möge seine Besatzung, stets eingedenk der Ehre seiner Flagge, alle ihre Kraft, all ihr Können einsehen für das deutsche Vaterland, das deutsche Volk und seinem Führer Adolf Hitler, dem wir auch in dieser Stunde das Gelingen unserer Treue und unserer unbedingten Gefolgschaft bis zum letzten erneuern.“

Nach der Tauffrede Generaladmirals Raeder vollzog seine Gattin die Taufe mit den Worten: „Auf Befehl des Führers und Reichstanzlers taufe ich dich, „Admiral Hipper“.“

Die Flätsche deutschen Schaumweins perlschelte am Bug des Schiffes. In das dreifache Sieg-Heil Staatsrat Blohm auf den neuen Kreuzer stimmten die vielen Tausenden ein.

Schnell löste sich das stolze Schiff, auf dessen Heck die Reichskriegsflagge flattert, von den Haltevorrichtungen und glitt unter den Klängen der Hiedler der Nation in die Wasser der Elbe.

## Jahrgang 1927 in das Deutsche Jungvolk

Berlin, 7. Febr. Am Vorabend des Geburtstages des Führers, am Montag, den 19. April 1937, wird der Reichsjugendführer in einer Kundgebung in der Marienburg für das ganze deutsche Reich den Jahrgang 1927 der deutschen Jugend in das Deutsche Jungvolk aufnehmen. Die Rede des Reichsjugendführers und die Feierstunde werden über den Rundfunk übertragen. Die feierliche Aufnahme der Fehnjährigen in das Deutsche Jungvolk soll auch in Zukunft am Vorabend des Geburtstages des Führers von der Marienburg aus erfolgen. Die Marienburg erhält durch diese Entscheidung des Reichsjugendführers für das gesamte deutsche Reichsgebiet die Bedeutung einer „Burg des Deutschen Jungvolks“.

Millionenveruntreuung beim Dominikanerorden in Prag. Wie das „Prager Tagblatt“ meldet, ist der Prager Advokat Dr. Paul Partus verhaftet worden. Er steht im Verdacht, dem Orden der Dominikaner, dessen Rechtsvertreter er war, 1 650 000 Kronen veruntreut zu haben.

Hochwäler verurteilt Gasexplosionen. In Louisville (Kentucky) wurden durch zwei Gasexplosionen und ein darauf folgendes Feuer zwei dreistöckige Backsteingebäude im Geschäftsviertel zerstört. Sechs Menschen wurden getötet und 20 verletzt. Die Explosionen sind eine Folge der Beschädigung durch das Hochwasser.

## Meldungen für schnelle Leser

Berlin. Die Ausstellung „Grüne Woche“ hat ihre Pforten geschlossen. Insgesamt waren 330 000 Besucher zu verzeichnen.

Berlin. Die Reichshauptstadt stand am Wochenende im Zeichen der 5. Reichstrahenammlung. — Etwa 140 000 ehrenamtliche Sammler waren am Sonntag unterwegs.

München. Den Höhepunkt des Münchener Faschings bildete am Sonntag der 5 km lange prächtig bunte Faschingszug „Humor der Nationen“.

Paris. Außenminister Eden ist zum Erholungsaufenthalt in Monte Carlo eingetroffen.

London. Der „Observer“ nimmt in einem Aufsatz zu Deutschlands Kolonialanspruch Stellung. Es sei absurd, daß Deutschland auf Kolonien verzichten solle.

Rom. „Boce d'Italia“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den Ausführungen Sir Samuel Hoares über die beschleunigte britische Aufrüstung zu Wasser und zu Lande und meint, daß Englands Flottenpläne ganz Europa angängen.

Schanghai. Anläßlich des Besuchs des Kreuzers „Emden“ in Schanghai wurde eine Kriegsflagge der alten ruhmreichen „Emden“ zurückgegeben.

## Die Kriegsflagge der alten „Emden“ auf dem Kreuzer „Emden“ gesetzt

DNB, Schanghai, 7. Febr. (Diasendienst des DNB.) Am Sonntagmorgen fand am Schulhof der Kaiser-Wilhelm-Schule ein Feldgottesdienst für die Besatzung der „Emden“ statt, an dem u. a. Generalkonful Kriebel, der Landesgruppenleiter Lahmann, Schanghai-HS und DNB sowie viele Angehörige der deutschen Kolonie teilnahmen. Der Kommandant der „Emden“, Kapitän Lehmann, legte an der Gedenktafel in der deutschen Kirche und am Denkmal der „Altis“ Kränze zur Ehrung der für ihr Vaterland Gefallenen nieder.

Ein Holländer von Herwijnen gab mit einer Ansprache, in der er der Taten der ruhmreichen „Emden“ gedachte, eine alte Kriegsflagge der „Emden“ zurück und wünschte der Besatzung der neuen „Emden“ immer gute Fahrt.

Für den Mittag war für die „Emden“-Mannschaft eine Filmvorführung vorgesehen, die Deutschlands Luftkrieg seit der Nachtübernahme zum Inhalt hatte. Auf ihrem Marsch dahin durch die Hauptverkehrsstraße Schanghai, die Bubblingwell-Road, fanden die deutschen Matrosen überall herzlichste Begrüßung. Nach dem Filmvortrag, zu dem sich neben den blauen Jungen fast alle Schanghai-Deutschen und viele chinesischen Freunde eingefunden hatten, fand im Deutschen Gartenklub ein gemeinsames Eintopfesessen statt. Am Nachmittag wurden Sportkämpfe ausgetragen.

Die chinesische Presse nimmt an dem Aufenthalt der „Emden“ regen Anteil. Täglich erscheinen Bilder vom Schiff und seiner Besatzung, aufmerksam werden alle Empfänge und Besuche bemerkt. Eine der Regierung nahestehende Zeitung brachte am Sonntag auf der ersten Seite, die mit dem Halbkreuz und der chinesischen Flagge geschmückt war, herzlichste Willkommensgrüße für den deutschen Kreuzer und hatte den übrigen Raum dieser Seite ausschließlich politischen Ereignissen in Europa, besonders Deutschland, vorbehalten.



Seinen Namen trägt der jüngste Kreuzer der Kriegsmarine. Der neueste Kreuzer der jungen Kriegsmarine des Dritten Reiches, der am Sonnabend in Hamburg vom Stapel lief, wurde auf den Namen „Admiral Hipper“ getauft, in Erinnerung an den Befehlshaber der Luftlärungsflotte der Hochseeflotte und Chef des Schlachtkreuzergeschwaders im Weltkrieg. (Wagenborg-Archiv — M.)

## Der Höhepunkt des Münchener Faschings

DNB, München, 7. Febr. Den Höhepunkt des diesjährigen Münchener Faschings bildete der fünf Kilometer lange prächtig bunte Faschingszug „Humor der Nationen“, der am Sonntagnachmittag bei schönstem sonnigen Wetter durch die Straßen der Hauptstadt der Bewegung zog. — Ganz München war auf den Beinen. Von nah und fern waren Volksgenossen nach München gekommen und belebten die Straßen der Stadt schon vom frühen Morgen an.

Konfetti- und Luftschlangengefächte, dazu lustige Lautsprecherdarbietungen hatten schon zeitig für frohe Faschingsstimmung gesorgt. In 95 Wägen, 100 Trachtengruppen folgten u. a. für das bunte Bild, schlängelte sich dann der Faschingszug durch die von Menschenmatten umsäumten Straßen.

Erotische Völkerscharen, die großen Karren der Bergangenheit — Diogenes, Till Eulenspiegel, Don Quixote, Reiter und Fußgänger, Roboter und Bewohner des Meeresgrundes, Bewohner aus allen Ländern der Welt bildeten diesen endlosen Zug, der in seiner weiteren Gestaltung zeitnahe Witz und Alt brachte. Besonderen Beifall erhielt die Gruppe der Narren, die in prächtigen Wagen, dabei die Faschingsprinzessin im vornehmen Hofgefuhr, einherfuhr. Eine Gruppe der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die Münchens Gastlichkeit, Betrachterziehung usw. im heiteren Darstellungen zeigte, war in dem 5 km langen Zug wie jedes Jahr vertreten. Natürlich fehlte auch nicht die Wehrmacht, die auch so wieder ihre Verbundenheit mit dem faschingsfrohen „Bürger“ zeigte. Musikpfeifen waren mit ihren Faschnachtsklängen die besten Schrittmarker.

## h. Passer Wege die sich kreuzen

Urheber-Rechtsklub Korrespondenzverlag Erbs Mardick, Leipzig C 1 56

Stiller Schreck übermannt sie. Bankier Dürheim, der seinen flüchtigen Generalsekretär Detting sucht. Oh, man wird darauf gekommen sein, daß dieser im Diewenschen Wagen fortgefahren ist, über die Grenze. Und jetzt... ja, ist denn der Jörg wahnsinnig geworden, darüber ein Trümmergehül auszustößen?!? Freilich, er weiß ja nicht, aber...

Ein Frostschauer rinnt durch ihre Glieder und schüttelt sie. Das Herz wuchert schwer, so schwer, daß es kaum mehr schlagen zu können scheint. Ein schnürendes Angstgefühl packt sie an der Kehle...

„Jela, um Gottes Willen, was ist dir denn?“  
„Nichts... nur... ich weiß nicht...“  
„Bist du nicht wohl? Daß du dich darüber nicht freust!“

Freuen! Oh Gott. Um Zeit zu gewinnen, senkt Daniela den Kopf über das verhängnisvolle Blatt. Und jetzt erst liest sie dessen Text:

Herrn Dr. Georg Klemen, Berlin-Schlöden.

Betrifft: Anstellung.  
Was heißt das „Betrifft Anstellung“?! Ja, das kann doch nicht sein, das wäre doch... Aber schon jagen ihre Augen über die folgenden Zeilen:

Sehr geehrter Herr Doktor!

In obiger Angelegenheit bitten wir Sie höflichst um Ihren geschätzten Besuch unter Mitnahme Ihrer

Papiere am Mittwoch, dem 27. November ds. J., während unserer vormittägigen Geschäftsstunden. Sie wollen die Freundlichkeit haben, sich bei unserem Prokuristen Dressel melden zu lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Ein Seufzer der Befreiung stiehlt sich über Danielas erblaute Lippen. Wenigstens sie die Zusammenhänge noch nicht durchschaut, so erfährt sie dennoch völlig klar, wie unbegründet ihre Angst war, wie grundlos ihre Erschrecken. Das Banthaus Dürheim verlangt keine Auskunft über den flüchtigen Detting, nein, es bietet ihrem Bruder eine Anstellung an.

Ja, so ist es. Kein Traum. Wahrheit. So wirklich, wie Jörgs klammernder Griff um ihren Arm, den er schüttelt.

„Jela...!“

„Ach Jörg, diese blöden Kerben! Sie haben mir einen Streich gespielt. Mich erschrecken lassen. Ueber... nichts. Aber jetzt, jetzt ist das Gegenteil da. Ich bin so froh, so glücklich...“ Sie schluckt.

Zärtlich nimmt Georg den Kopf seiner Schwester zwischen seine Hände.

Behutjam läßt er die tiefblauen Bunschaugen, darin der brennende Glanz bezwungener Tränen schimmert. „Schwesterchen, mein liebes Schwesterchen!“

Daniela drückt die Stirne gegen seine Brust. Seine Zärtlichkeit tut ihr wohl. Ein wenig schämt sie sich. Ein wenig freut sie sich. Aber erlöst fühlt sie sich auf jeden Fall.

„Ja, aber sag mal Jörg, wieso verfällt das Banthaus Dürheim, ohne daß du dich dort beworben hast, gerade auf deine doch höchst unbekannte Person?“

„Das ist mir zunächst auch noch schleierhaft. Aber morgen, am 27. November dieses Jahres, während

der vormittägigen Geschäftsstunden wird sich dieses Rätsel lösen.

Aber darin irrt Georg. Denn dazu kommt es gar nicht. Alles geht so rasch, setzt geradezu über ihn hinweg und reißt ihn mit. Kaum, daß er Atem holen kann.

Einige Minuten vor elf Uhr verläßt er den am Gendarmenmarkt parkenden Koffler, darin Daniela mit aufgeregtem Hals und Beinbruchwünschen auf seine Rückkehr warten will. Hierauf betritt er das schlichte, vornehme Haus in der Markgrafenstraße mit dem einfachen Schild: Dürheim-Bank.

Dann: Pförtner, Anmeldung, ein Boh (ein wirklicher, nicht kurzchen Hanke), ein paar Stufen, links die Umrisse eines großen Schalterraumes, rechts, eins, zwei, drei Türen, die vierte. Jenseits derselben Prokurist Dressel.

Ein Bierziger. Angenehmes, ausdrucksvolles, kluges Gesicht. Hinter einer Hornbrille forschende helle Augen von unbestimmbarer, zwischen grün und blau schwanlender Farbe. Deife sympathische Stimme. Knappe, klare Worte.

„Begnügte? Ihr Mangel bedeutet im vorliegenden Fall wenig. Hier hält man nichts von derlei, sondern prüft und urteilt selbst. Das Doktordiplom. Oh, sehr schön, gewiß. Aber in ähnlicher Weise wenig ins Gewicht fallend. Referenzen? Dessen bedarf es erst recht nicht. Durchaus verbindliche, aber dennoch abtuende Handbewegung.“

Georg hat daraufhin wenig mehr zu sagen. Aber er braucht auch nicht weiter zu sprechen. Das beforgt Herr Prokurist Dressel schon ganz allein.

(Fortsetzung folgt.)